von dem ordentlichen Professor der Deutschen Sprache und Literatur Dr. Theodor Siebs veröffentlicht werden.

— Aus Leipzig meldet man: In Norwegen haben die Briefe und Gedichte, die Henrik Ibsen einst in seinen jungen Jahren in Bergen, wo er als Theaterleiter fungierte, an eine junge Dame richtete, Anlaß zu einem Prozeß gegeben. Die betreffende Dame hatte nach ihrer späteren Verheiratung mit einem Geschäftsmann die von Ibsen erhaltenen Schriftstücke einer Freundin, Frau Petersen in Bergen, geschenkt, die sie ihrem Sohn, einem Schriftsteller, überließ, und dieser will sie jetzt veröffentlichen. Damit ist aber die noch lebende ursprüngliche Besitzerin keineswegs einverstanden und hat den Prozeß angestrengt, um die Schriftstücke zurückzuerhalten. Dr. Sigurd Ibsen, der Sohn des Dichters, erklärt, das Eigentumsrecht an den Schriftstücken habe unzweifelhaft die Empfängerin, aber nur der Autor der Briefe oder dessen Familiengehörigen könnten entscheiden, ob die Schriftstücke veröffentlicht werden dürfen. Dies würde er, Dr. Ibsen, nicht gestatten, bevor er nicht die Schriftstücke durchgesehen hätte.

— Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der frühere Minister Senator Ekrem, der bedeutendste türkische Dichter der Gegenwart ist gestorben.

Bildende Kunst. In der Münchner Sezession droht nach Berliner Meldungen eine Gruppe jüngerer Künstler mit einer Trennung, weil ihr Wunsch nach eigenen Ausstellungssälen bei den älteren Führern, wie Stuck und anderen, Widerstand findet. Die Mißstimmung soll schon einen solchen Grad erreicht haben, daß mit einer Sezession in der Sezession zu rechnen ist.

— Die Akademie des Bauwesens hat in drei Sitzungen das Projekt des Geh. Hofbaurats v. Ihne und die vier preisgekrönten Entwürfe aus dem allgemeinen deutschen Wettbewerb für das Botschaftergebäude in Washington geprüft. Wie verlautet, soll kein von der Akademie des Bauwesens begutachtetes Projekt in seiner jetzigen Gestaltung zur Ausführung kommen. Die Angelegenheit soll durch einen engeren Wettbewerb zwischen den vier Preisträgern, den Herren Möhring, Thyriot-Frankfurt a. M., Prof. Dülfer-Dresden und Engler-Berlin sowie Hrn. v. Ihne zur Entscheidung gebracht werden.

Musik. Die komische Oper „Daniel in der Löwengrube" von Frau Nikisch, der Gattin von Artur Nikisch, gelangt im Hamburger Stadttheater am 14. März zur Uraufführung.

Theater. Der Regisseur des Braunschweiger Hoftheaters, Müller-Heinz, ist zum Direktor des neuen Schauspielhauses in Königsberg gewählt worden.

---

* Das Grüne Gewölbe, die berühmte Schatzkammer der Wettiner Fürsten, ist seit einigen Jahren auf Veranlassung der Generaldirektion der Königl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft durch Hrn. Direktor Prof. Dr. Sponsel einer Neuordnung unterzogen worden, die nunmehr vollendet worden ist. Es wurde ein neuer Eingang angelegt, die Räume sind licht und freundlich gestaltet worden, die dunklen Holzverkleidungen wurden teilweise beseitigt und die Decken weiß gestrichen. Außerdem wurde eine Heizanlage eingebaut. Auch die Kunstwerke selbst wurden neu aufgestellt, gereinigt und kunstgeschichtlich geordnet. Außerdem wurden die Räume noch durch die Hinzunahme einiger Zimmer bedeutend erweitert.

* Die Ausstellung der Dresdner Künstlergruppe 1913 wurde gestern vormittag 11 Uhr in der Galerie Ernst Arnold, Schloßstraße, mit einer kurzen Feier eröffnet, der auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg, H. z. S., in Begleitung seines persönlichen Adjutanten beiwohnte. Außerdem bemerkte man noch Ihre Exzellenzen die Herren Staatsminister DDr. Beck und Graf Vitzthum v. Eckstädt, den Minister des Königl. Hauses Staatsminister a. D. v. Metzsch-Reichenbach, den Generaldirektor der Königl. Hoftheater Grafen v. Seebach, ferner die Herren Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Schelcher, Geh. Rat Dr. v. Seidlitz und Geh. Regierungsrat Dr. Heyn. Der Maler Hr. Walter-Kurau hielt eine kurze Ansprache an die Festversammlung, in der er besonders Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Johann Georg und den anwesenden Damen und Herren für ihr Erscheinen und das damit betätigte Interesse dankte. Die Künstlergruppe Dresden 1913 habe sich aus der Dresdner Kunstgenossenschaft entwickelt und hoffe den Zeitströmungen gerecht zu werden. Der Redner erklärte hierauf die Ausstellung für eröffnet, die ungefähr 250 Werke der Malerei, der graphischen Kunst und der Plastik umfaßt. Unter der Führung der Herren Maler Kowarzik und Mackowsky trat Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg nunmehr einen Rundgang durch die Ausstellung an, die bereits gestern und heute stark besucht wurde.

* Der Geschäftsbericht der Albert-Theater-Aktiengesellschaft ist soeben erschienen. Er gibt zunächst Auskunft über den Ankauf des Theaters und die finanziellen Leistungen hierbei, woraus hervorgeht, daß eine Hypothek von 800 000 M. vom 1. Oktober 1913 an verzinslich war und daß der durch Barzahlung zu leistende Teil des Kaufpreises von 500 000 M. der Gesellschaft bis zum 30. September 1913 mit 4 Proz. verzinst worden ist. Das Theater wurde am 6. September 1913 eröffnet, während der volle Betrieb am 6. Oktober mit der Eröffnung der Abonnementsvorstellungen erfolgte. Die Bilanz weist nach der Vornahme der üblichen Abschreibungen einschließlich des vom ersten Geschäftsjahre übernommenen Verlustes von 29 642,27 M. einen bilanzmäßigen Verlust von insgesamt 141 865,89 M. auf. Dem gegenüber steht das Ergebnis der Vorarbeiten, das in der Bilanz nicht besonders bewertet werden kann. Der Bericht äußert sich über die umfangreichen Umbauten, sowie die Erfüllung der Forderungen der Feuer- und Wohlfahrtspolizei, z. B. die Herstellungen einer automatischen Feuermeldeanlage, einer Entwässerungsanlage, selbstschließender feuersicherer Türen, sowie Decken und Wände, die Erweiterung der Wandelgänge im Parkett, die zeitgemäße Umgestaltung der Lichtanlage ꝛc. In den vier übereinander liegenden Geschossen der Hinterbühne wurden sechs feuersicher abgeschlossene Räume mit 560 qm Nutzfläche geschaffen zur Aufbewahrung der für den laufenden Spielplan erforderlichen Dekorationen, Requisiten und Möbel. Außerdem wurde ein 300 qm großer Malersaal nebst technischem Bureau und Probebühnenraum gebaut. Die Stockwerke wurden durch einen elektrisch betriebenen Lastenaufzug verbunden. Das Orchester wurde unter die Bühne verlegt. Hierdurch wurden zwei neue Sitzreihen im Parkett mit 36 Plätzen geschaffen. In den Räumen des Kellergeschosses wurde ein modernes Tagesrestaurant und Café eingebaut. Die Ausgaben für den Ankauf und die Umbauten betragen insgesamt 1 570 840 M. 16 Pf., denen die Erhöhung der Sicherheit und Rentabilität des Hauses gegenübersteht. Die Angelegenheit des Direktors René wird in dem Berichte nicht besonders erwähnt. Die spätere Abhaltung der Generalversammlung wird damit begründet, daß die baulichen Veränderungen erst gegen Ende des Geschäftsjahres vorgenommen wurden, so daß die Baurechnungen zum Teil erst im Dezember 1913 eingegangen sind.

* Jean Louis Nicodé's Symphonieode „Das Meer" gelangt demnächst in Zürich vollständig zur Aufführung.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Zum Gedächtnis von Richard Wagners Todestag (13. Februar) wird im Königl. Opernhause der „Ring des Nibelungen" in der neuen Einstudierung und Ausstattung aufgeführt und zwar Sonnabend, den 14. Februar: „Das Rheingold", Montag, den 16.: „Die Walküre", Mittwoch, den 18.: „Siegfried", Freitag, den 20.: „Götterdämmerung". Die Ausgabe der Eintrittskarten für den gesamten Nibelungenring (nur für alle vier Vorstellungen) beginnt bereits Donnerstag, den 12. Februar, vormittags 10 Uhr an der Tageskasse des Königl. Opernhauses. Dies gilt auch für Stammsitzinhaber. Mündliche, schriftliche und telephonische Vorausbestellungen werden bereits jetzt entgegengenommen an den Theaterkasse der Lesehalle, Waisenhausstraße 9, I., und des Invalidendankes, Seestraße 5, I.

Shakespeares „Macbeth" in der neuen Einstudierung und Ausstattung mit Theodor Becker als Macbeth und Maria Fein als Lady Macbeth wird im Königl. Schauspielhaus Donnerstag, den 5. Februar, außer Abonnement wiederholt. Beginn der Vorstellungen: 7 Uhr.

* Morgen, Dienstag, ½8 Uhr im Palmengarten Max Schillings-Abend von der Kammersängerin Johanna Dietz (Sopran) mit Königl. Generalmusikdirektor Prof. Dr. Max v. Schillings am Klavier. (Karten bei F. Ries und an der Abendkasse.)

* Morgen, Dienstag, 8 Uhr im Künstlerhaus Einmaliger Rezitationsabend von Friederike Stritt: „Dichter der Gegenwart". (Karten bei F. Ries und an der Abendkasse.)

* Fünftes (letztes) großes Philharmonisches Konzert Dienstag, den 10. Februar, abends ½8 Uhr im Gewerbehause. Zur solistischen Mitwirkung sind gewonnen worden: Dr. Ludwig Wüllner (Rezitation) und die Königl. Bayerische Hofopernsängerin Louise Pérard-Petzl. Dr. Wüllner rezitiert u. a. das Hexenlied von Wildenbruch mit der Musik von Schillings (verstärktes Gewerbehaus-Orchester). Louise Pérard-Petzl, die unlängst im Ressource-Konzert mit außerordentlichem Erfolg aufgetreten ist, singt voraussichtlich die Toska-Arie und außerdem Lieder am Klavier. (Karten, soweit vorhanden, bei F. Ries und Ad. Brauer.)

* Der zweite (letzte) Beethoven-Sonaten-Abend von Adrian Rappoldi (Violine) und Prof. Richard Burmeister (Klavier) wird von Sonnabend, 28. Februar, Künstlerhaus, auf Montag, den 9. März, Palmengarten, verlegt. Die Abonnenten werden gebeten, vom Mittwoch ab ihre Künstlerhausplätze gegen solche im Palmengarten umzutauschen bei F. Ries und Ad. Brauer.

Mannigfaltiges.

Dresden, 2. Februar.

* Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg, H. z. S., besuchte das Atelier der Firma Hahn Nachf., Hofphotograph, zwecks photographischer Aufnahmen.

= Auf dem hiesigen Trinitatisfriedhofe befindet sich eine größere Anzahl Gräber in vernachlässigtem Zustande. Der Friedhofsausschuß ersucht diejenigen, die ein Interesse an der Erhaltung der Gräber haben, es binnen 6 Monaten in der Friedhofskanzlei, Schulgasse 2, anzumelden, andernfalls über die betreffenden Grabstellen weiter verfügt werden wird.

* Für die Berufswahl seien alle Beteiligten darauf hingewiesen, daß in zahlreichen Handwerkszweigen noch Lehrlinge aufgenommen werden können, namentlich bei den Bäckern, Vermittlungsstelle: Innungsausschuß, Albrechtstraße 15; den Böttchern, Obermeister Bernhard Richter, Wettiner Straße 32; den Graveuren und Ziseleuren, Graveur Rich. Friedrich, i. Fa. Hofmann, Breitestraße 18, III.; den Handschuhmachern, Obermeister Hunger, Königl. Hofbeutler, Pillnitzer Straße 26; den Kürschnern, Königl. Hofkürschnermeister Richard Bode, sen., Rosmaringasse 4; den Lackierern- und Schriftmalern, (Möbel-, Wagen- und Metallackierer), Obermeister Arthur Rosenkranz, Flemmingstraße 11, den Malern (Dekorationsmaler), Geschäftsstelle der Malerinnung, Reißigerstraße 47, Erdgeschoß; bei den Sattlern, Riemern und Täschnern, Obermeister Alex. Reiß, Oppellstraße 66; bei den Schornsteinfegern, Obermeister Alwin Härting, Albrechtstraße 21; bei den Steinmetzen, Obermeister G. Spitzbarth, Dresden-Altgruna, Gasanstaltsstraße 2a (Fernruf 3870); bei den Tapezierern, F. Rosenkranz, Zirkusstraße 23 (Fernruf 28720) oder Obermeister Hugo Hartmann, Lüttichaustraße 9 (Fernruf 14855); bei den Wagnern und Stellmachern, Innungsausschuß Albrechtstraße 15. Auch in den Handwerksberufen für das weibliche Geschlecht, bei den Damenschneiderinnen, Hofl. Obermeister Karl Schreppel, Struvestraße 4; bei den Friseusen, zweiter Obermeister Alfred Liebender, Viktoriastraße 8; bei den Putzmacherinnen, Frau Fanny Helmert, Prager Straße 54, Frau Ella Baste, Ferdinandstraße 5, Frl. E. Kammsetzer, Heinrichstraße 2 und Frl. Else Brandt, Albrechtstraße 44, fehlt es noch an Lehrmädchen. Nähere Auskunft zur Lehrstellenvermittlung erteilt die Geschäftsstelle des Innungsausschusses zu Dresden, Abteilung für Lehrstellenvermittlung, Albrechtstraße 15.

* In der Erwägung, daß aufklärende und vorbeugende Tätigkeit am wirksamsten gefördert wird durch einen gemeinverständlichen Anschauungsunterricht, läßt der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke seit einer Reihe von Jahren seine Wanderausstellung über den Alkoholismus durch die großen Städte reisen. Die Zahl ihrer Besucher hat sich vielerorts auf 30 bis 40 Proz. belaufen; ein Beweis für das weitgehende Interesse der Bevölkerung, aber auch für die Sachlichkeit und das Geschick, mit der sie dargestellt wird. Schon auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung 1911 war bekanntlich eine Abteilung der Halle 11 der Gruppe (V) Alkoholismus eingeräumt und Gegenstand vielfacher Anerkennung. Vielen Besuchern wird noch das wundervolle Werk des Pariser Bildhauers Jacobin „Der Zahltag" in Erinnerung sein, das in ergreifender Weise den Hintergrund der Halle schmückte. Aus Anlaß des vom Sächsischen Landesverband gegen den Mißbrauch geistiger Getränke geplanten Jugendtages für alkoholfreie Jugenderziehung wird die Sonderausstellung des obengenannten Vereins auf eine Woche nach Dresden kommen und den Besuchern des Jugendtages, wie unserer gesamten Einwohnerschaft offen stehen.

* Die Mädchenortsgruppe Dresden des Vereins für Deutschtum im Auslande (Allgemeiner Deutscher Schulverein) e. V. hielt vorgestern im Preußischen Landwehrkasino, Landhausstraße, ihre diesjährige Hauptversammlung unter dem Vorsitze von Frl. Marie Held ab. Nach kurzer Begrüßung der Versammlung erstattete die erste Vorsitzende den Jahresbericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe. Nach diesem hat die am 21. März 1912 im Anschluß an einen Tee der Frauenortsgruppe im Palmengarten mit 53 Mitgliedern gegründete Mädchenortsgruppe im Laufe der Jahre einen Mitgliederbestand von etwa 450 erreicht. Den Kassenbericht erstattete Frl. Westmann. Mit großer Freude konnte sie mitteilen, daß der Kassenbestand am 31. Dezember 1913 die Höhe von 3713,23 M. gegen 464,55 M. im Vorjahre erreicht habe. Die Unterstützungen an das Ausland bezifferten sich auf 1750 M. Davon erhielten 200 M. Gau VII (Pilsen), 50 M. „Das Reichsdeutsche Weihnachtsbäumchen", 200 M. der Bund der Deutschen in Nordmähren, 300 M. der Deutsche Böhmerwaldbund, 100 M. wurden nach Banja Lucca (Bosnien) und Winterberg im Böhmerwald und Herrmannstadt (Ungarn) für die dortigen Schulgemeinden übersandt. Der Deutsch-ungarischen Schulstiftung wurden 200 M. überwiesen, 300 M. erhielt die Schulgemeinde Nemile in Mähren und 200 M. die Deutsch-evangelische Gemeinde in Biala (Galizien). Hierauf dankte Hr. Kaufmann Viktor Focke im Namen des Landesverbandes Sachsen für die aufopfernde Tätigkeit der Ortsgruppe. Frau Prof. Dr. Beck sprach im Namen der Frauenortsgruppe Dresden den Dank derselben aus. Im besonderen hob sie lobend hervor, daß die Ortsgruppe den namhaften Betrag von 1000 M. für die Frauenspende aufgebracht habe und daß sie mit dieser Gabe an der Spitze aller übrigen Gruppen marschiere. Frl. Held erwiderte hierauf, daß hinter all der Freude, die hier vorherrsche, ein tiefer ernster Gedanke liege, dem Verfall unseres deutschen Volkes entgegenzuarbeiten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Mädchenortsgruppe auch fernerhin blühe und gedeihe. In der anschließenden Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, sodaß Frl. M. Held auch weiterhin den Vorsitz führt.

* Die Jugendabteilung des Bezirks Dresden vom Gau 21b des Deutschen Radfahrerbundes hielt vor kurzem ihre Weihnachtsfeier im Reißiger Hof, hier, Reißiger Straße, ab. Die Vorträge des Festabends, bestehend in Klavier, Zither- und Geigenspiel sowie in zwei Weihnachts-Theaterstücken, wurden fast ausschließlich mit bestem Gelingen von der Jugend selbst aus- und durchgeführt. Eine reichhaltige, sehr wertvolle Gabenlotterie zum Besten der Jugend rief mancherlei angenehme Überraschung und Freude hervor. Tanz beschloß die schöne wohlgelungene Feier, um die sich namentlich der Leiter der Jugendabteilung, Hr. Otto Puckelwartz und Frau sowie Frau Türke u. a. m. verdient gemacht hat. Wöchentlich Mittwochs nachmittags und Sonntags halb- oder ganztägig werden unter sachkundiger Leitung Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung Dresdens mit der Jugend ausgeführt, wobei die dem Gau 21b Dresden des Deutschen Radfahrerbundes als Mitglied des Landesausschusses zustehenden Fahrtvergünstigungen für die Jugend auf der Eisenbahn ꝛc. mit angewendet werden. Jugendliche Gäste können jederzeit an solchen billigen Jugendfahrten teilnehmen. Näheres und Monatspläne in der Gaugeschäftsstelle bei Faust & Beyer, Dresden-A., Pirnaischer Platz, Kaiserpalast.

* Das offizielle Programm des Dresdner Karnevalsumzuges 1914 (24. Februar) ist vom Faschingsausschuß wiederum der Firma Carl Creutzburg, Buch-, Kunst- und Steindruckerei, zum Druck und der Firma Max Köhler, Postkartenverlag, zum Engrosvertrieb übertragen worden. Er wird, wie früher, in vornehmer und wirkungsvoller Ausstattung erscheinen und bereits acht Tage vor der Fastnacht käuflich sein. Wie in anderen Städten mit Karnevalsveranstaltungen sind einige Seiten des Programms für Inserate angesehener Firmen freigegeben worden, deren Ertrag die hohen Kosten des Festzuges mit decken helfen soll. Anmeldungen zum Festzuge sind bereits zahlreich eingegangen. Die Gesellschaften, Innungen, Korporationen, die sich noch beteiligen wollen, mögen sich baldigst melden unter Nr. 12689 des Fernsprechamtes, weil zu späte Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können; eine bestimmte Länge des Zuges darf nicht überschritten werden. Nicht angemeldete und genehmigte Wagen dürfen am Zuge keinesfalls teilnehmen.

* Sämtliche Aufführungen des Filmschauspiels „Atlantis" von Gerhart Hauptmann im Zirkus Sarrasani fanden vor ausverkauftem Hause statt. Es ist das nicht nur ein Sieg des Unternehmens, das nun wieder unter persönlicher Direktion des Hrn. Direktors Hans Stosch-Sarrasani steht, sondern auch ein Sieg für den Dichter, für sein Werk und nicht zuletzt für die Kinokunst, die hier ihren höchsten Gipfel erreicht hat.

---

heute erkennen sie, daß man ihnen Luftschlösser vorgaukelte. Die Republik hat jeden Kredit verloren."

Eine weitere bedenkliche Erscheinung ist, dem früheren Minister Almeida zufolge, die unsichere Haltung des Heeres. Man sieht in Portugal heute sehr oft das merkwürdige Schauspiel, daß die zur Bewachung der Eisenbahnstrecke bestimmten Soldaten lächelnd zusehen, wie Revolutionäre den Schienenweg zerstören. Die Verteidigung der Republik gegen einen Anschlag der Royalisten ist sehr problematisch, da man mit dem Militär nicht rechnen kann. „Um die Ordnung im Lande wiederherzustellen, ist eine sechsmonatige Militärdiktatur notwendig, die mit der größten Schärfe vorgeht", so erklärt ein andrer Republikaner, Carvalho, „und ich würde sogar die Aufstellung einer Guillotine empfehlen. Wenn dreihundert Köpfe in den Korb gefallen sind, dann wird das Land regierungsfähig sein."

Die Republikaner der ersten Stunde scheinen also die Hoffnung aufgegeben zu haben das kranke Portugal zu retten...

*

Am Ruin?

Entgegen einer Lissabonner Meldung, daß im Lande völlige Ruhe herrsche, das Gerücht also von einem Aufstand der republikanischen Garde falsch ist, wird uns ferner berichtet:

Paris, 3. Februar. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Der spanische Infant Don Louis, der seit einiger Zeit sich in Paris aufhält, hat über Madrid aus Portugal neuerdings sehr ungünstige Nachrichten erhalten. Die Royalisten, die zurzeit in Lissabon sind, haben ihm mitgeteilt, daß sie auf einen bevorstehenden Sturz der portugiesischen Republik rechnen und nur befürchten, er werde das Land materiell sehr schädigen. In einem der Briefe, die Don Louis erhalten **hat, wird ausgeführt, daß König Manuel sein Land im Zustand vollständigen Ruins wiedererhalten wird.**

Die Petersburger Balkan-Verhandlungen

Herr Venizelos weilt seit gestern nachmittag in Petersburg, der letzten Station seines Besuchs bei den Großmächten, und hatte bereits eine längere Besprechung mit Sasonow. Mit dem serbischen Ministerpräsidenten, der in demselben Hotel wohnt, und der gestern vom Zaren empfangen wurde, tauschte er einen brüderlichen Kuß aus. — Venizelos wünscht außer der Grenzberichtigung in Albanien, die allerdings wohl mehr ein Gebietsaustausch sein soll, wie verlautet, eine Bürgschaft für den dauernden Besitz der Aegäischen Inseln zu erlangen, die er angeblich in Berlin und Wien bereits erreicht haben soll, und Rußland dürfte ihm hierbei wohl sehr entgegenkommen. Weniger entgegenkommend zeigen sich die Türken. In Konstantinopel wurde nämlich offiziös erklärt, daß die Unterredungen, die Venizelos mit den türkischen Botschaftern in Wien und London gehabt habe, keine geeignete Grundlagen für unmittelbare griechisch-türkische Verhandlungen über die Inselfrage abgegeben hätten. Dagegen hat die bulgarische Regierung sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt, eine gemischte Kommission zu ernennen, welche die Lösung aller aus dem letzten Kriege stammenden schwebenden Fragen zur Aufgabe haben wird.

Griechenland und Rumänien.

Der Kronprinz von Griechenland hat sich von Berlin nach Bukarest begeben, um im Auftrage seines Vaters dem König Carol und dem Thronfolger die ihnen verliehenen griechischen Kriegsmedaillen persönlich zu überreichen.

Die Empfangsvorbereitungen für Prinz Wied

werden, wie man aus Durazzo berichtet, fleißig fortgesetzt. Außer dem Konak, dem provisorischen Fürstenschloß, sind mehrere Häuser in der Nähe für den Gebrauch des Prinzen eingerichtet worden. Unweit des Konaks will der Prinz ein Grundstück erwerben, um sich dort ein eigenes Palais zu bauen. Im Parterre soll die Leibgarde untergebracht werden. Die Einrichtung des Konaks soll in spätestens zehn Tagen fertig sein, da um diese Frist die Abfahrt des ungeduldig erwarteten Fürstenpaares nach Albanien erfolgen wird, und wohl mit Rücksicht darauf hat man jetzt den 15. Februar als Endtermin für die Räumung Südalbaniens durch die Griechen in Aussicht genommen. Ferner heißt es, daß dem Prinzen auf die 75-Millionen-Anleihe der Mächte bereits 20 Millionen ausgezahlt wurden. Nach derselben römischen Quelle haben die Mächte den Standpunkt Oesterreich-Ungarns in der Bankfrage als berechtigt anerkannt und sich bereit erklärt, ihm und Italien unter gewissen Voraussetzungen in der Verwaltung der Bank den Vorrang zu lassen. Inzwischen ist es, wie die amtliche Athener Nachrichtenstelle erfahren haben will, im Epirus wieder zu einem Gefecht zwischen Griechen und Albaniern gekommen, bei dem die Albanier in die Flucht geschlagen wurden.

Eine harte Nuß.

Das englische Flottenbudget stellt die Londoner Regierung zwischen zwei Feuer. Der Opposition ist die geforderte Summe noch zu niedrig, einem Teile der liberalen Partei dagegen zu hoch. Eine innere Krise erscheint daher keineswegs ausgeschlossen. Man berichtet uns:

London, 3. Februar. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily Mail", Mr. Nicolson, der früher in der gleichen Eigenschaft für die „Times" gearbeitet hat und als bestunterrichteter Parlamentsberichterstatter im Lande gilt, teilte den „Daily News" mit, daß eine große Anzahl liberaler Abgeordneter entschlossen ist, bei der Abstimmung über das neue Flottenbudget gegen die Regierung zu stimmen, falls die Forderungen von Mr. Churchill wirklich eine Milliarde übersteigen sollten. In diesem Falle laufe die Regierung überhaupt Gefahr, da auch viele Konservative sich der Abstimmung enthalten werden, weil ihnen die Forderungen Churchills nicht groß genug sind. Es sei aber nicht anzunehmen, daß die liberale Regierung gegen den Willen einer zum Teil liberalen Mehrheit regieren werde. Komme es zur Katastrophe, so werde sie zurücktreten. Der „Daily Telegraph" weiß heute zu melden, daß das Parlament in aller Kürze aufgelöst und die Neuwahlen im Juni erfolgen werden. Der heute zu einer Sitzung wieder zusammentretende Ministerrat wird sich aufs neue mit dem Flottenbudget beschäftigen. Obgleich das Gesetz grundsätzlich angenommen wurde, ist die Regierung bereit, den Liberalen noch einige Zugeständnisse zu machen und die Streichung einiger untergeordneter Posten zu beschließen.

Im wesentlichen bleibt also Lord Churchill, wenigstens vorläufig, mit seiner Milliardenforderung Sieger.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Als Auftakt zu den Landtagswahlen hört man seit einiger Zeit Auseinandersetzungen darüber, ob die bekanntlich in sehr guter Position befindlichen sächsischen Nationalliberalen sich dazu hergeben sollen, die besonderen Pläne der Mehnert-Opitz-Gruppe auf ihren Karren zu laden und sich als Vorspann benützen zu lassen. Auch wird erörtert, ob man gleichzeitig mit den Konservativen und den Fortschrittlern, also nach zwei Seiten hin, paktieren soll, und was dergleichen mehr ist. Die Erörterungen einiger Parteiführer hierüber haben bis jetzt kaum ein andres Ergebnis gehabt, als daß man wahrnehmen konnte, mit welcher Gehässigkeit fortwährend der alte Versuch erneuert wird, alle Leute von nicht agrar-konservativer Ueberzeugung einer übeln Gesinnung gegen das Vaterland zu zeihen. Diese nachgerade widerwärtige Taktik wird nicht verfehlen, auch dem Abgeordneten Hettner deutlich zu zeigen, wie das Danaergeschenk aussieht, über das er sich seit einiger Zeit mit dem Abgeordneten Opitz auseinandersetzt. Die „Dresdner Nachrichten" veröffentlichen jetzt wieder eine Zuschrift des Herrn Opitz, in der nach ihrer eigenen Mitteilung zudem noch „Schärfen weggelassen" sind. Am Schlusse heißt es:

„Die konservative Partei wird die in solcher Gesinnung, sowie dem Wahlbündnis mit der Fortschrittlichen Volkspartei liegende Kampfansage mit Gelassenheit aufnehmen und den ihr aufgenötigten Kampf mit Nachdruck führen. Sie wird das tun in dem Bewußtsein, damit für die Sache des Vaterlandes einzutreten, und in der Ueberzeugung, daß die Zeit nicht mehr fern sein wird, wo die objektiv Urteilenden in der nationalliberalen Partei von dem Treiben unsrer linksliberalen Gegner abrücken und in die hingereichte Hand zu einem loyalen Zusammengehen mit unsrer Partei einschlagen werden."

Dazu sagt selbst das konservative Organ, die „Dresdner Nachrichten":

„So berechtigt aus seinem persönlichen Empfinden heraus Herr Geheimrat Opitz sein mag, die Bündnisfreudigkeit der nationalliberalen Führerschaft gegenüber der stark zum Radikalismus geneigten Fortschrittspartei zu verurteilen, so bedenklich dürften doch auch die scharfen Vorwürfe sein, wie sie hier Herr Geheimrat Opitz für richtig befunden hat. Hierdurch wird vorübergehend wohl eher eine äußere Genugtuung bereitet, als die gute Sache selbst gefördert."

Es ist kaum nötig, dem noch etwas hinzuzufügen. Wenn die Liberalen liberal bleiben, sagt Herr Opitz, so wird man sie mit Nachdruck bekämpfen, weil dieser Kampf „für das Vaterland" geführt wird. Leute mit nicht agrar-konservativen Anschauungen, die auch der Nebenregierung keine Vorspanndienste leisten, werden da also wieder einmal ganz unzweideutig als diejenigen bezeichnet, die das Vaterland gefährden, denen der Patriotismus abgeht und die von Wohlgesinnten also bekämpft werden müssen. Man wird sich das in der Bevölkerung, die von Parteien und Parteiführern unabhängig ist, merken und dem weiteren Handel gelassen zuschauen.

Spionageprozesse. Wie aus Berlin berichtet wird, begann dort gestern unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit vor der Strafkammer ein umfangreicher Prozeß gegen den Korvettenkapitän a. D. von der Goltz, der vom Reichsgericht an die Strafkammer überwiesen wurde und, wie man annimmt, auf dem Gebiete der Bestimmungen über Verrat militärischer Geheimnisse liegt. Als Zeugen sind mehrere höhere Marineoffiziere geladen. Es soll sich unverbürgten Nachrichten zufolge um Dinge handeln, die in einem, wenn auch losen Zusammenhang mit der Affäre des russischen Hauptmanns Kostewitsch stehen, der seinerzeit verurteilt, aber dann begnadigt wurde. — In Kiel wurde der Funkentelegraphistenmaat Michelsen wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu drei Jahren sieben Monaten Zuchthaus und Degradation verurteilt. — In Ungarn hat der Korpskommandeur in Temesvar geglaubt, auf eine förmliche Ueberschwemmung der Monarchie durch russische Spione, deren Namen und Personen der Heeresleitung bekannt seien, in einem Erlaß hinweisen und zu ihrer Festnahme auffordern zu müssen.

Ein Reichsschulamt, zu dem die bestehende Reichsschulkommission ausgebaut werden soll, hat die Fortschrittliche Volkspartei im Reichstage beantragt. Es soll, ohne legislatorische, administrative und disziplinare Befugnisse zu haben, zum Studium des ausländischen Schulwesens und als Anregungs- und Beratungsstelle des gesamten deutschen Schulwesens dienen. Innerhalb dieses Rahmens würde es bei richtiger Organisation zweifellos für manche Gegenstände und Möglichkeiten, wie die staatsbürgerliche Erziehung, Austausch von Lehrkräften und Erfahrungen, körperliche Ausbildung, fördernde Anregungen geben und vermitteln können. Auch von der sozialdemokratischen Fraktion ist ein ähnlicher Antrag eingegangen. Ferner hat sie, dem „Vorw." zufolge, den gleichen Antrag auf Abschwächung des Reichsvereinsgesetzes gestellt wie das Zentrum. — Dem Reichstag gehen dieser Tage auch der vom Bundesrat angenommene Entwurf über das Luftrecht und zwei Vorlagen über Wandererfürsorge für Arbeitsstätten und -heime und den Unterstützungswohnsitz zu.

Frhr. v. Bodman gegen Großblock und Zentrum. Der badische Minister des Innern, der von den norddeutschen Konservativen wegen seiner liberalen Gesinnung lebhaft angefeindet wird, hat in der gestrigen Sitzung der badischen Zweiten Kammer einem Telegramm zufolge über Badens innerpolitische Lage ausgeführt, er verkenne nicht die Gefahr, die in einem weiteren Anwachsen des Zentrums liegen könne, halte aber den Weg, den der Großblock gehe, nicht für richtig. Auf Anfrage eines Zentrumsabgeordneten, inwiefern das Anwachsen des Zentrums eine Gefahr bedeute, erklärte der Minister, das Zentrum mache es seinen Wählern zur Pflicht, daß die Katholiken Zentrumsabgeordnete wählten. Eine Zurückhaltung der Geistlichen sei notwendig. In der Tat sehr notwendig.

Einen Ausblick auf das Verhältnis von Kassen und Aerzten, wie es sich künftig gestalten soll, gibt ein Organ der Betriebskrankenkassen, das am Schluß eines Artikels über das erzielte Abkommen schreibt:

„Die Kassen müssen nun einmal mit den Aerzten zusammen arbeiten, und mit versöhnten Aerzten wird dies eher möglich sein als mit einem erbitterten, auf Regelung sinnenden Gegner. Das Abkommen ist ein Markstein in der Entwicklung der Arztfrage und der Krankenversicherung. Zehn lange Jahre werden die Kassen durch Arztkämpfe nicht gestört und können sich in Ruhe den ihnen obliegenden Aufgaben widmen. Aerzte und Kassen, die sich bisher oft verständnislos gegenüberstanden, werden durch die Einrichtungen des Abkommens einander näher gebracht. Dies wird mit dazu beitragen, daß die beiderseitigen Wünsche und Forderungen gerechter abgewogen und daß aufeinander Rücksicht genommen wird. Bei den Kassen und Aerzten besteht die Hoffnung und der Wunsch, daß das allgemeine Einigungsabkommen im wahren Sinne ein Friedenswerk werde, das sowohl den Interessen der Kassen und Versicherten als auch denen der Aerzte förderlich ist."

Dem kann man sich nur anschließen und vor allem hoffen, daß der allgemeine Friede nicht durch den Eigensinn örtlicher Vereinigungen gestört werde.

Ein gehässiges Konkurrenzmanöver. Ein Privatkorrespondent des Wolffschen Bureaus will aus maßgebenden Kreisen erfahren haben, daß verschiedene rumänische Politiker und höhere rumänische Offiziere aus Berlin erst vor kurzer Zeit unter Kreuzband den amtlichen stenographischen Bericht über die Reichstagssitzung vom 26. April 1913, in der Liebknecht seine bekannte Krupp-Rede hielt, zugesandt erhielten. Die Sendung wird für eine Treiberei der fremden Konkurrenz gegen die Firma Krupp gehalten. — Die Vickers, Schneider-Creusot usw., die selbst, wie ihre eigene Presse ihnen bezeugt hat, keineswegs immer mit lautersten Mitteln gearbeitet haben, sollten lieber vor ihrer eigenen Tür kehren.

Die Tanganjikabahn. Zu der bereits kurz mitgeteilten Vollendung der deutsch-ostafrikanischen Bahn nach dem Tanganjikasee wird halbamtlich auf die Bedeutung dieses Werkes hingewiesen, dessen Vorgeschichte bis in das Jahr 1891 zurückreicht und das 1905 von der Baugesellschaft Holzmann (Frankfurt a. M.) in Angriff genommen wurde. Die „N. A. Z." nennt es einen erfreulichen Beweis von der Vertiefung des kolonialen Gedankens in Deutschland und von dem kraftvollen Fortschritt in seiner Betätigung. Die neue Strecke Daressalam—Kigoma, die größer ist als englische Bahnen in Ostafrika, entspricht etwa der Entfernung Berlin—Mailand und wird demnächst vom durchgehenden Zug in zwei Tagen zurückgelegt werden, während früher die Karawanenreise von der Küste bis zum Tanganjikasee sechs Wochen, also 42 Tage, erforderte. Dabei hätte sie nach der betreffenden Vorlage erst bis zum 1. April n. J. fertig zu sein brauchen. Außerdem wurde eine erhebliche Ersparnis gegen den Voranschlag erzielt. Die Eröffnung des Betriebes auf der ganzen Bahn ist in wenigen Monaten zu erwarten, und hoffentlich wird dann auch bald der erste deutsche Dampfer den Verkehr über den See nach der belgischen Kongokolonie vermitteln. Jenseits des Sees wird durch eine belgische Bahn die Verbindung mit dem erzreichen Katangagebiet bald hergestellt sein und unsre deutsche Zufahrtstraße wenigstens auf drei bis vier Jahre die geographische Ueberlegenheit über andre erlangen, bis die englische Benguelbahn vollendet ist.

Ausland.

Die Auswanderung in Galizien. Aus Lemberg wird gemeldet: Die Auswandererbewegung beginnt jetzt nach mehrmonatiger Pause wieder sehr stark überhand zu nehmen. Auf den galizischen Bahnhöfen wurden zahlreiche junge Leute, die sich unter der Einwirkung der Auswanderungsagenten nach Amerika begeben wollten, von Sicherheitsorganen angehalten und die wehrpflichtigen Auswanderer, die sich im Besitze gefälschter Pässe und Legitimationspapiere befanden, festgenommen. Die Zahl der aus Galizien auswandernden Saisonarbeiter nimmt gleichfalls täglich zu. Auch der nationale Parteikampf dauert in Galizien trotz des jetzt grundsätzlich vereinbarten Ausgleichs an. Ein zweites Lemberger Telegramm berichtet: Aus Anlaß des Parteitages der russenfreundlichen Ruthenen versuchte die ukrainische und polnische Jugend, Kundgebungen zu veranstalten. Es kam verschiedentlich zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. An der russenfreundlichen Veranstaltung nahmen auch der Abg. Klofac und andre Tschechen teil, die von den begeisterten Galiziern auf die Schultern gehoben wurden.

Eine chauvinistische Kundgebung wollen, wie uns aus Paris telegraphiert wird, die Mitglieder der französischen Patriotenliga unbedingt aus der heutigen Leichenfeier Déroulèdes machen. Schon gestern abend versuchten einige dieser „Patrioten", das Standbild der Stadt Straßburg, an dem der Leichenzug vorüberziehen soll, ganz in Trauerflor zu hüllen. Die Polizei verhinderte dies, schließlich aber gelang es einigen Manifestanten, wenigstens einige Trauerflore anzubringen. Für heute sind umfassende polizeiliche Maßnahmen getroffen worden, um Zwischenfälle zu vermeiden.

Admiral Germinet †. In Paris ist der Admiral Germinet, ein verdienter Seeoffizier, gestorben. Er war seinerzeit Kommandant des „Pothuau", auf dem die historischen Trinksprüche zwischen Felix Faure und dem Zaren gewechselt wurden, und trug später als Kommandant des Mittelmeergeschwaders durch seine Energie viel zur Hebung der Disziplin in der französischen Marine bei. Er galt als der Reformator der französischen Geschwaderübungen. 1908 machte der Admiral in einem Interview über den Zustand der Verproviantierung allzu offene Mitteilungen, die als Bruch des Amtsgeheimnisses aufgefaßt wurden und seine Amtsenthebung veranlaßten. Von Delcassé wurde er dann aber später an die Spitze des obersten Marinerates berufen. — Gleichzeitig starb im Kanton Tessin der

---

Notbehelf bei den folgenden Wiederholungen wieder verschwinden. Wir haben erst kürzlich im „Tannhäuser" mit einem Berliner Gast Aehnliches erlebt. Es ist aber sehr gut, daß auf diese Weise die Dresdner Hofoper wegen ihrer korrekten, ungestrichenen Aufführungen bald in aller Munde kommen wird. e.

= **Nochmals das Zigeunerlied im „Lebenden Leichnam".** Wir haben dieser Tage die Zuschrift eines russischen Handelsschullehrers über die Zigeunerszenen in Tolstois „Lebendem Leichnam" veröffentlicht. Dazu schreibt uns noch ein in Dresden wohnender Russe: „Ich und die Mehrzahl der hier lebenden Landsleute bedauern es, daß in der Zuschrift über die Zigeunerszenen nicht zugleich hervorgehoben wurde, wie sehr verdienstvoll die Inszenierung des „Lebenden Leichnams" durch das Dresdner Kgl. Schauspielhaus in ihrer Gesamtheit ist. Die Russen können der Generaldirektion für diese künstlerische Tat nur dankbar sein, und dies äußerte sich auch in den Kritiken, die in den russischen Blättern erschienen sind. Ueber die Zigeunerszene kann man geteilter Meinung sein. Die Zeiten, in denen die Zigeunersänger in Samt und Lack gingen und in denen man ihnen Hunderte und Tausende Rubel zuwarf, sind lange vor Entstehung des „Lebenden Leichnams" vergangen. Tolstois „Kosaken", auf die sich die Zuschrift bezieht, spielen in früheren Jahrzehnten. Heute begnügen sich die Zigeuner auch in den russischen Großstädten mit viel bescheideneren Geschenken und gehen darum auch viel bescheidener gekleidet. Eine vollkommenere „Echtheit" der Zigeunerszene ist auf dem Theater kaum zu erzielen, als sie hier erzielt wurde, wenn man nicht etwa wirkliche Zigeuner heranzieht. Das kann man aber wohl nicht verlangen, es geschieht ja nicht einmal in Moskau. Die Eigentümlichkeit der Zigeunerchöre ist die natürliche musikalische Begabung, an ihrem Gesang ist die hohe Kunst ohne Einstudiertheit bemerkenswert. Das läßt sich auf keiner Bühne wiedergeben. Daß in Dresden auch in dieser Szene das Möglichste getan wurde, geben selbst jene Russen zu, die die Aufführung des Tolstoischen Werkes in ihrer Heimat gesehen haben."

= **Die Ausstellung der Dresdner Künstlergruppe 1913** wurde, wie wir schon gemeldet haben, durch eine Ansprache des Malers F. Walter-Kurau eröffnet. In dieser Ansprache sagte der Künstler: „Die heftige Erregung, welche in den letzten Jahren alle Gebiete der Kunst ergriff, hat auch die Dresdner Kunstgenossenschaft tangiert, und so ist diese neue Vereinigung als notwendige, zeitgemäße Reaktion derselben anzusehen. Es sei mir gestattet, an dieser Stelle der tatkräftigen, erhaltenden Fürsorge des Vorsitzenden der Dresdner Kunstgenossenschaft, Herrn v. Mayenburg, in Dankbarkeit zu gedenken, unter dessen Obhut sich diese Neugestaltung als organische Weiterentwicklung vollzogen hat. Diese neue kleinere Körperschaft hofft nun, in leichterer Beweglichkeit künstlerisch den notwendign Faktor abzugeben und so der Zeitströmung besser gerecht zu werden."

= **Traub über Toleranz.** Wer wäre wohl leicht berufener, über das Wesen der Toleranz zu sprechen, als Gottfried Traub, der die Bitterkeiten und Ungerechtigkeiten entgegengesetzter Sinnesart an sich selbst verspüren mußte? Die Formulierung des Gegenstandes, den er Montag abend in dem Zyklus der von der Tittmannschen Buchhandlung veranstalteten Vorträge im Künstlerhause behandelte, die „Idee der Toleranz", zeigte ja von vornherein, daß es sich hier um ein umfassendes sittliches Urbild und Gebot handelt, das erst noch durchweg zu verwirklichen und zu gestalten ist, und zwar auf allen Gebieten des Gemeinschaftslebens. Der Redner beschränkte sich indes auf das Religiöse, die Heimat der Toleranz, und zeigte die geschichtliche Entwicklung, die sich zwischen den Polen der Toleranz und Intoleranz ebenso bewegt wie zwischen Glauben und Unglauben. Man wurde dessen gewiß, daß die nationalen Volksreligionen, die Stoiker, die großen Religionsstifter, selbst Mohammed, im Grunde tolerant gewesen sind. Jesus verband die bis dahin nur von wenigen klar erfaßte Idee mit dem Volke, bis sie nach Erhebung des Christentums zur Staatsreligion sich in das Gegenteil verkehrte und das kirchliche System der jeden Irrtum für sich ausschließenden Rechtgläubigkeit sich ausbildete. Erst mit dem Vorbrechen der drei Quellen des Protestantismus wurde die Toleranz allmählich zur geschichtlichen Notwendigkeit, mochte auch das protestantische Landeskirchentum ihr noch lange widerstreben. Wenn Traub dann weiter die Täuferstekten in Oesterreich, Holland und England die Urheber und Träger der Toleranz nannte, so geleitete er mit Recht diese Entwicklung bis hinüber nach Amerika und zur französischen Revolution, wo der gewaltige Fortschritt staatsrechtlich festgelegt wurde, und hob das Verdienst der Führer der Aufklärung, eines Voltaire, Lessing, hieran hervor. Traubs Erfahrung, daß in der Regel tolerant nur die Persönlichkeit mit selbständiger Ueberzeugung sei, die dann auch die der andern achtet, kann man ja nicht nur auf religiösem Gebiete beobachten. Aber die Wärme und Unparteilichkeit, mit der er es für diese menschliche Geistesfunktion aussprach, daß nicht Meinungen, sondern Gesinnungen der wahre Querschnitt der Menschheit seien, ist gerade in der Zeit erbitterter Kämpfe zwischen kirchlichen Lehransichten, in denen er selbst mitten steht, besonders angebracht. Daß die Religionsmengerei nicht gleichbedeutend mit Toleranz ist, wie Traub hervorhob, ist nicht nur natürliche Ueberzeugung des protestantischen Predigers, sondern auch an manchen Verirrungen berechtigter und zukunftsreicher geistiger Erscheinungen und Weltanschauungen festzustellen. Eine Wahrheit ist nur da, aber sie ist für uns unbegreiflich, in diesem Satze konnte Traub zum Schluß die Verbindung der Toleranz mit dem Glauben vollziehen. Ueberhaupt lag in diesen ethischen Schlüssen, von denen auch die Zuhörer besonders gepackt schienen, der Schwerpunkt seiner Erläuterung der Idee der Toleranz, während in dem geschichtlichen Flug durch die Jahrhunderte naturgemäß nur der Extrakt der allgemeinen historischen Nachweise gegeben werden konnte. s. b.

= **Björn Björnson, der Sohn des verstorbenen** großen norwegischen Dichters, veranstaltet Montag den 16. Februar im Künstlerhaus einen „Nordischen Abend". Es ist dies der einzige Vortragsabend Björnsons in Dresden, der als glänzender Rezitator bekannt ist. Karten nur in Karl Tittmanns Buchhandlung.

= **Jean Louis Nicodés Sinfonieode „Das Meer"** gelangt in Zürich (Tonhalle) vollständig zur Aufführung. Der Komponist ist bereits dorthin abgereist, um den letzten Proben beizuwohnen.

= **Kurt Taucher,** der treffliche, so sympathisch begabte lyrische Tenor des Chemnitzer Stadttheaters, ein oft bewährter Helfer in der Not für unsre Hofoper, hat, wie uns aus Chemnitz mitgeteilt wird, soeben einen Vertrag an das Kgl. Hoftheater Hannover unterzeichnet. Es ist sehr schade, daß es nicht möglich war, den sehr entwicklungskräftigen jungen Künstler an Sembachs Stelle für Dresden zu gewinnen!

= **Ludwig Scharfs 50. Geburtstag.** Man bittet uns um den Abdruck folgender Zeilen: „Ludwig Scharf feierte am 2. Februar seinen 50. Geburtstag. Seine Freunde bringen ihm mit den herzlichsten Glückwünschen den Ausdruck ihrer Verehrung dar und des Dankes für langjährige treue Kameradschaft. Scharfs „Lieder eines Menschen", seine „Tschandalalieder", die Uebersetzung Verhaerens — möge endlich die Zeit der Würdigung dieser feinen Verse kommen! Georg Michael Conrad, Max Dauthendey, Max Halbe, Georg Hirth, Korfiz Holm, Erich Mühsam, Gustav Meyrink, Roda Roda, Thomas Mann, Ludwig Thoma, August v. Vestenhof, Frank Wedekind."

= **Ein Ballerinenkrieg tobt in Prag.** Bei der Premiere des Balletts „Rokoko" im tschechischen Nationaltheater kam es wegen des Auftretens der italienischen Primaballerina Azzolini a. G., in dem man eine Zurücksetzung der heimischen Tänzerin Koretzky erblickte, zu stürmischen Auftritten. Aepfel flogen auf die Bühne, und die Galerie schrie und pfiff eine halbe Stunde lang. Nachdem die Polizei eingeschritten war und zwei Studenten verhaftet hatte, konnte das Stück zu Ende gespielt werden.

= **Die Fingerabdrücke der Künstler** werden fortan auf den Kunstwerken als eine Unterschrift gelten, die nicht nachgemacht werden kann. Das ist eine originelle Neuheit, die aus Paris kommt. Ein Telegramm aus der französischen Hauptstadt meldet: Der Gerichtsarzt Bordas hat mehreren hervorragenden Malern und Bildhauern den Vorschlag gemacht, auf ihren Werken ihre Fingerabdrücke anzubringen, um sie dadurch gegen Fälschungen zu schützen. Der Bildhauer Rodin und der Maler Bonnat und andre haben diesem Vorschlage zugestimmt, da durch dieses Verfahren in der Tat dem Unwesen der Fälscher ein Ende bereitet werde.

= **„Parsifal" in London.** Man meldet aus London: Bereits um Mitternacht vorher hatten Wagner-Enthusiasten begonnen, vor dem Covent-Garden-Opernhaus, in dem Montag die erste „Parsifal"-Vorstellung in England gegeben wurde, eine lange Reihe zu bilden. — Die Vorstellung begann um 4 Uhr nachmittags. ½12 Uhr war die Vorstellung beendet. Man sah viele Deutsche im Publikum. In der Hofloge saß Königin-Witwe Alexandra. Für die geplanten zwölf „Parsifal"-Vorstellungen sind sechs Parsifals engagiert: Hensel, Hutt, Sembach, Vogl, Burrian und Urlus; vier Kundrys, nämlich Morena, v. d. Osten, Kurt und Rüsche-Endorf; drei Amfortas: Bender, Plaschke und Hulst. Die kleineren Rollen liegen in den Händen englischer Sänger.

= **Johann Orth im Drama.** Der in Florenz lebende Dramatiker Augusto Novelli, dessen Stück „Die Kuppel" im verflossenen Jahre in Italien viel gespielt worden ist, hat ein neues Drama „Canapone" („Das dicke Seil") vollendet. Dieses war der Spitzname für Leopold II., den letzten Großherzog von Toscana. In dem Stück spielen ferner eine Rolle der noch in Wien lebende Erzherzog Ludwig Salvator und der verschollene Johann Orth.

Nr. 40. XXII. Jahrgang. Mittwoch, 11. Februar 1914.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 897. Expedition Nr. 13 638, Verlag Nr. 13 528. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Bezugspreis:
Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Fliegende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 90 Pf., vierteljährl. 2.70 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 75 „ „ „ 2.25 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.70 Kr., vierteljährl. 5.10 Kr.
Ausg. B ohne Illustr. Beilage „ 1.53 „ „ 4.57
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz. Numm. 10 Pf.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten. Roman Seiten 17 und 18. Vermischtes und Sport Seite 13. Deutscher Reichstag Seite 9. Sächsischer Landtag Seite 11.

Mehr Bauern in den Landeskulturrat.

Die Zusammensetzung des Landeskulturrats war der Hauptgegenstand der gestrigen Debatte in der Zweiten Kammer. Eine Vermehrung und also Verkleinerung der Wahlkreise war von nationalliberaler Seite beantragt worden und fand selbst bei einem Teile der Konservativen Unterstützung. Es ist nicht zu leugnen, daß eine solche Aenderung dem bisher unzureichend vertretenen kleineren Besitz und der Gärtnerei zugute kommen und dem Kulturrat frisches Blut zuführen könnte. Indessen müßte zum mindesten auch noch durch besondere Bestimmungen hingewirkt werden, während der nationalliberale Antrag zu allgemein gehalten war.

Der Minister wandte gegen ihn hauptsächlich ein, ähnlich wie Staatssekretär Dr. Delbrück gegen den Ausbau des Wirtschaftlichen Ausschusses, daß eine Vermehrung der Mitglieder die Körperschaft schwerfälliger und leicht zum Tummelplatz der politischen Agitation machen würde. Gewiß ist die Bemerkung durchaus richtig, daß es nicht in erster Linie auf die Zahl der Mitglieder, sondern auf ihre Tüchtigkeit und Sachkenntnis ankommt, und, wie wir hinzufügen möchten, darauf, daß die Interessen aller landwirtschaftlichen Kreise eine zureichende Vertretung finden. Hierfür muß natürlich irgendein Weg gefunden werden. Und in dieser Hinsicht sollten vor allem die landwirtschaftlichen Kreisvereine den an sie gerichteten Wink des Ministers beherzigen und besser für Aufklärung über den Landeskulturrat unter der bäuerlichen Bevölkerung sorgen. Wenn man freilich dann hören mußte, wie der konservative Abgeordnete Friedrich den einseitigen Herrenstandpunkt der Großgrundbesitzer herdorkehrte, muß man zweifeln, ob der sehr angebrachte Mahnung des Grafen Vitzthum genügen wird, dem Bauernstand zu dem ihm gebührenden Einfluß zu verhelfen.

Bei der Bedeutung, die der Körperschaft als Beraterin der Regierung zukommt, und bei der zunehmenden Einsicht in die Notwendigkeit einer kräftigen Bauernpolitik ist es nicht länger angängig, daß sie im wesentlichen eine Interessenvertretung einer kleinen und der wirtschaftlich keineswegs wichtigsten Gruppe bleibe. Daß dies bisher der Fall war, haben gelegentliche Kundgebungen des Landeskulturrats gezeigt. Seine Stimme wird aber in allen Kreisen der Bevölkerung ein ganz andres Gewicht erhalten, wenn sie sich dessen bewußt sind, daß die sächsische Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit daraus spricht und so deren Interessen wie auch der Harmonie zwischen den verschiedenen erwerbenden und arbeitenden Klassen dienen. An der Gesetzgebungsdeputation ist es hier nun, den geeigneten praktischen Weg dazu zu finden, der auch den bisherigen Bedenken der Regierung Rechnung trägt.

*

100 Millionen für preußische Bauerngüter.

Die nationalliberale Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses beantragte, der Staatsregierung einen Fonds von 100 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, um Staatsdarlehen zum Erwerbe und zur Einrichtung von klein- und mittelbäuerlichen Betrieben in Landkreisen zu gewähren. Das Staatsdarlehen soll bei einem Stellenwerte bis zu 10 000 Mark auf 0,9 davon, übersteigt dieser 10 000 Mk., auf 0,8 des überschießenden Betrages belaufen. Der Antragsteller soll zur selbständigen Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes geeignet und im Besitze eines ausreichenden Barvermögens sein.

Botha, der Burenpräsident.

Von unserm G.-Mitarbeiter.

London, 8. Februar.

Als vor kurzem der Vizekönig von Indien, Lord Hardinge, in Verteidigung der Interessen seiner Schutzbefohlenen sich veranlaßt sah, in einer öffentlichen Rede gegen die merkwürdigen Praktiken des Generals Botha zu protestieren und die Machthaber in Johannesburg an ihre Pflichten gegen das Reich zu erinnern, da wurde der gewesene Burengeneral und jetzige Staatschef der südafrikanischen Union ganz zornig. Er antwortete Lord Hardinge mit der Bemerkung, daß die südafrikanische Union keine englische Dependance und keine englische Besitzung, sondern ein selbständiger Staat sei, der sich weder von England noch von Indien seine Direktiven geben lasse. Diese für England und das Reich wenig angenehme Aeußerung hat hier um so mehr verstimmt, als die heißgesottenen Imperialisten in London gerade auf den alten Haudegen in Johannesburg ihre großen Hoffnungen bauen und ihn gegen den rebellischen General Hertzog, der am liebsten wieder die alten Burenrepubliken einführen möchte, ausspielen. Von General Botha erwartet man hier Dreadnoughts für die Reichsflotte und hält ihn für eine Säule des Imperialismus. Nun beginnt plötzlich derselbe Botha auf die absolute Souveränität der südafrikanischen Union zu pochen und sie als Schwesterstaat des „Mutterlandes" zu bezeichnen. Man glaubte aber damals, es handle sich nur um eine unvorsichtige Aeußerung eines in der europäischen politischen Terminologie unerfahrenen Mannes, und man wollte sie ihm nicht zu sehr verargen. Nachdem aber der General zehn englische Bürger wegen „politischer Vergehen" in einer Weise aus Südafrika entfernte, die der oberste Richter der Union als eine gewaltsame Entführung bezeichnete, fängt man in London an, diesen vermeintlichen britischen Imperialisten anders zu beurteilen. Man betrachtet seine Handlungsweise nicht nur als an sich ungesetzlich und verfassungswidrig, sondern geradezu als Herausforderung gegen den britischen Reichsgedanken.

Noch auf der letzten Reichskonferenz, an der sich die Staatschefs aller Kolonien mit Selbstregierung beteiligten, ist der Plan eines Reichsbürgerrechts angeregt und ein Ausschuß zur Ausarbeitung eines entsprechenden Entwurfs eingesetzt worden, um Ausweisungspraktiken dieser oder jener Kolonie zu verhindern. Im Augenblick, wo englische Bürger wegen „politischer Vergehen" (womit man einen Streik zur Wahrnehmung wirtschaftlicher Interessen überhaupt nicht bezeichnen kann) in einem Teile des Reiches des Landes verwiesen werden, verliert der Reichsgedanke für den gemeinen Mann jeden Sinn und Inhalt. Es ist also begreiflich, wenn die Engländer, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, gegen Botha jetzt im höchsten Maße erbittert sind, da er die Grundlagen des Reichsgedankens untergräbt und allen andern Kolonien ein schlechtes Beispiel gibt. Allein die Erbitterung kann sich zu keiner Tat verdichten, denn die Liberalen haben den Buren gegen die Zustimmung der konservativen Partei die Selbständigkeit gegeben und können ihr eigenes Kind nicht verleugnen. Die Konservativen, so zuwider ihnen die Handlungsweise des Generals Botha ist, haben jetzt ihre Schadenfreude an den Liberalen und nützen die letzten Vorgänge in Südafrika gegen die ihnen verhaßten Liberalen aus. Außerdem könnten sie auch nichts Praktisches gegen die Buren unternehmen, da an eine Zurücknahme der Selbstregierung nicht gedacht werden kann.

Die englische Arbeiterpartei steht vor einem sehr unangenehmen Dilemma. Soll sie sich für das Selbstbestimmungsrecht eines eroberten Landes oder für die politischen Rechte der Arbeiter entscheiden? Einflußreiche Führer sagen, so sehr die Handlungsweise Bothas verurteilt werden müsse, so müsse man sich doch hüten, an der südafrikanischen Autonomie selbst zu rütteln; man könne nur moralisch gegen Botha protestieren. Der sozialistische Flügel der Arbeiterpartei meint dagegen, daß man keiner Kolonie Autonomie erteilen dürfe, damit sie diese gegen die Arbeiterklasse mißbrauche. Aber schließlich sind dies alles rein akademische Fragen, die den Gang der Dinge nicht beeinflussen werden. Bothas Kampf gegen die streikenden Arbeiter ist kein Kampf gegen eine wirtschaftliche, sondern gegen eine politische und nationale Gruppe. Die weißen Arbeiter in Südafrika sind entweder Engländer oder Australier, also Reichsbürger. Sie verpflanzen die freiheitlichen englischen Ueberlieferungen in jene südliche Himmelsgegend. Botha muß aber in seinem Kampfe gegen den afrikandisch-nationalistischen Hertzog beweisen, daß er als einstiger Oberbefehlshaber gegen die englischen Eindringlinge nicht weniger Bur und afrikandischer Nationalist als Hertzog ist, und wird so in eine ausgesprochen englandfeindliche Politik hineingetrieben. Das geht aus der Tatsache hervor, daß Hertzog sich jetzt bereit erklärt hat, für Botha bei der Abstimmung über die Indemnitätsbill zu stimmen und nicht mit den Führern der kleinen Arbeiterpartei. Den großen Goldgrubenbesitzern, die aus aller Herren Länder stammen, ist es ziemlich gleichgültig, wer unter jener südlichen Himmelsgegend regiert und welche Sprache in den Schulen der Union gelehrt wird, Holländisch oder Englisch. Ihnen ist es nur darum zu tun, daß Ruhe und Ordnung im Lande herrsche und möglichst viel Gold produziert werde . . . Wenn sie nach London kommen, tun sie allerdings sehr patriotisch und lassen sich selbst in den englischen Adel aufnehmen. Botha weiß genau, daß er von dieser Seite auf keinerlei Opposition stoßen wird. Mit den Russen und Polen in den großen Städten der Union wird er auch fertig werden, da sie gewiß keinen Grund haben, englische Patrioten in Südafrika zu sein. Das einzige wirklich anglisierende Element in der Union sind die weißen Arbeiter und ihre Führer. Wenn diese daniedergehalten werden können durch wirtschaftliche oder durch politische Knebelung, können Botha und seine Freunde nach nationalistischen Grundsätzen regieren und zu gleicher Zeit den rebellischen Hertzog mundtot machen.

Das ist nach hiesiger Auffassung der Sinn der Reden und der Handlungen des Generals Botha in den letzten drei Monaten. Nach den Ankündigungen einiger Minister zu urteilen, wird vorläufig gegen Botha nichts unternommen werden, da es sich um eine „interne südafrikanische Angelegenheit" handelt, in Wahrheit aber, weil die Regierung des Mutterlandes mit Homerule und Flottenbudget genug zu tun hat, als daß sie sich auch noch darum kümmern könnte, was im Lande der Buren vorgeht. Die Tories und Imperialisten werden aber die weitere Entwicklung der Dinge in Südafrika mit um so größerer Aufmerksamkeit verfolgen, um, wenn sie zur Macht kommen, mit dem Gegner des Reichsgedankens abrechnen zu können.

Der kleinasiatische Ausgleich.

Wieder, wie so oft, sind auswärtige Blätter in der Lage, Einzelheiten über den deutsch-französischen Interessenausgleich in Kleinasien mitzuteilen; ob sie freilich in allen Stücken zutreffen, steht bei dem parteilichen Charakter der betreffenden Quelle dahin. Wir erhalten folgenden eigenen Drahtbericht:

Paris, 10. Februar. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Im Anschluß an die englisch-türkischen Verhandlungen gehen jetzt auch die deutsch-französischen Verhandlungen über die Aufteilung der Einflußsphären und die Entschädigung Frankreichs für seinen Austritt aus der Bagdadbahn-Gesellschaft ihrem Ende entgegen. Nur der „Matin" spricht heute von diesem an sich recht erfreulichen Ereignis, doch mit einer solchen Zurückhaltung und einem so geringen Enthusiasmus, daß man gleich sieht, wie unangenehm es dem Blatt ist, überhaupt von diesen Dingen zu reden. Die übrige Presse scheint von dem Verlaufe dieser Verhandlungen nicht in Kenntnis gesetzt zu sein, und sie beschränkt sich seit einigen Tagen darauf, von einer Stockung der Verhandlungen zu sprechen. Der „Matin" weiß über diese bereits erledigten Punkte folgendes mitzuteilen: Frankreich verzichtet auf seine Interessen an der Bagdadbahn, die durch 30 Proz. des Kapitals der Gesellschaft vertreten war. Das Kapital selbst wurde von der Kaiserlich Türkischen Bank zurückbehalten. Doch der französische Anteil brachte den Franzosen keinen Nutzen und infolgedessen überließen sie ihren Anteil an der Konzession Deutschland und England. Deutschland einigt sich mit Frankreich über den Anschluß der Bagdadbahnlinie an das Eisenbahnnetz des Schwarzen Meeres, das die Türkei Frankreich gemeinsam mit Rußland bewilligt hat. Dieses Eisenbahnnetz, das die französischen Gesellschaften wahrscheinlich Mitte dieses Jahres zu bauen beginnen werden, bedeutet, dank der Konzession, die von der Türkei an Frankreich gegeben wurde, eine ebenso große Bahnstrecke wie die der Bagdadbahn und kommt infolgedessen der Bagdadbahn an Bedeutung vollkommen gleich. Es war unerläßlich, erklärt der „Matin", sich mit Deutschland in andrer Weise zu verständigen, denn Deutschland hatte eine Reihe wichtige Bahnkonzessionen erhalten, die alle zum Ausbau der Bagdadbahn bestimmt waren. Zuerst sollte die Bahn durch die Mitte Kleinasiens bis an das Becken des Euphrat und Tigris vordringen, dann wurde einer andern Linie der Vorzug gegeben und Deutschland erhielt auf Grund dieses neuen Planes weitere Bahnkonzessionen von der türkischen Regierung. Die deutsche Regierung erklärt, so teilt der „Matin" weiter mit, daß sie sich an dem Bau der syrischen Eisenbahn nicht beteiligen wird, um Frankreich den daraus erzielten Nutzen unge-

---

Dresdner Künstlergruppe 1913.

Die Ausstellung in der Galerie Arnold.

Die Dresdner Künstlergruppe 1913 wird ein solides, tüchtiges Element im Kunstleben der Stadt sein. Aufregungen sind hier nicht zu befürchten. Nach dem Tumult der Farben, der sich in diesen Räumen noch kürzlich abspielte, wirken die Dresdner Nachfolger nun besonders lind und zahm. Das sind die destruktiven Folgen der Ausstellungen von der Art der letzten: sie bringen die Nerven (nur diese) so stark in Schwingung, daß sie dann auf mildere Reizungen nicht recht reagieren. Zum unentwegten Radikalismus neigt keiner von den jetzigen Ausstellern. Ihre Mehrzahl besteht aber aus wissenden Könnern. Man sähe gern auch bezwingende Persönlichkeiten darunter. Wenn ich im Gedächtnis die einzelnen Künstler durchgehe, erkenne ich nur in Lührigs Studien mehr als technische Probleme des Metiers. Es sind hier von Lührig ein paar Skizzen für seine Fresken im Kultusministerium zu sehen, ein Blatt „Urwald", dann das kleine Bild „Abendstimmung", das Lührig aus den rumänischen Karpathen mitgebracht hat und auf dem die Bäume wie Flammen stehen, und einiges andre. Wie er überall ins Große strebt und in einer bildhauerisch umformten Klarheit innere Bewegung zu verkünden vermag, wie ein Baumstrunk Urtümliches offenbart, der Kopf eines alten Rumänen den Kinderglauben eines Apostels aus hellen Augen strahlen läßt, das alles rückt diesen schwer ringenden Künstler über die Geschicktesten hoch hinaus.

Dem Gedächtnis eingeprägt haben sich noch Walter-Kurans Konzertbild, Kowarziks Portraits, Scholtzens Landschaften, mehreres von Gelbke. Das „Konzert" von Walter-Kuran verblüfft auf den ersten Blick. Die Kühnheit, einen Konzertsal mit den tausend Gesichtern der Lauschenden zu malen, fesselt im Nu. Durch solche Einfälle wird Walter-Kuran immer interessieren, aber ist das erste Staunen vergangen, so folgt die Enttäuschung auf dem Fuße. Menschenmassen sind oft genug gemalt worden, bewegte, aufrührerische, strömende Menschen (wie hinreißend von Goya!), und ihren Rhythmus aufklingen zu lassen, mag einen Künstler locken. Doch ein sitzendes, ziemlich uniformes Publikum, Kopf neben Kopf, ziemlich starr und steif? Nein, auch dies ist schon gemacht worden. Daumiers „Ventre legislatif" zeigt mehrere Abgeordnetenbänke, Mann an Mann, freilich bloß ungefähr dreißig Gestalten. Aber jede davon ein Portrait, ein Charakter; die Multiplikation desselben Typs steigert die Anklage des erbitterten Daumier. Walter-Kuran will keine Individualität in seinem Bilde haben, sondern nur kompakte Masse, selbst der Dirigent vor den Notenpulten ist ziemlich Schablone, das Ganze soll einfach die Impression des besetzten Konzertsaales sein. Sie ist es, doch sagt sie wenig. Ich sehe davon ab, daß nicht einmal die Raumbegrenzung in dem großen Gemälde gelungen ist, aber ich vermisse die „Musik" in diesem Konzertbild, das Wesentlichste, was hier in der Atmosphäre schwingen müßte. Als vor einigen Jahren Sterl seinen Nikisch am Dirigentenpult malte, so wurde dies durch den Elan der Dirigentengeste und durch ein Farbensprühen in der Luft ein durchaus musikalisches Bild. Etwas Lebendes, während dies hier Erstarrung ist. Walter-Kuran beharrt auf seinem Pointillismus, und manches Stück, wie der Akt mit der Puppe und der Minierahaken, glückt ihm vortrefflich im Zusammenklang der Töne. Nur laufen alle seine Bilder auf Gobelinwirkungen hinaus.

Siegfried Mackowsky stellt ein paar mit feinem Pinselstrich vollendete Landschaften aus. Im Format des Erfurter Bildes mit den Turmspitzen des Domes, den Dächern der Stadt im Schnee hat er sich wohl ein wenig übernommen, kleinere Dimensionen hätten größere Intimität ergeben, aber das Bild ist in dem blaugrünen Schleier der Novemberluft sehr schön. Auch der „Winter in Zinnwald" ist durch die fast japanische Vereinfachung der Flächen delikat. Max Kowarzik erreicht in seinen Portraits eine immer reifere Kunst. Mit eindringlicher Kraft, die an großen Berliner Vorbildern geschult ist, setzt er die Menschen sicher in den Raum und holt ihre Geistigkeit ruhig an die Oberfläche. Die Bildnisse von Schultze-Görlitz wirken neben den seinen, trotz des starken Könnens, das aus ihnen allzu deutlich spricht, ungeschlossener, derber, ja gröber. Ungleichmäßig ist Franz Scholtz vertreten, aber der farbenfreudige Schmelz seiner Landschaftsstimmungen, die frische Belebung seiner Strandszenen hinterläßt einen der erfreulichsten Eindrücke. Mitunter versetzt er deutsche Gegenden in eine Pariserische Luft, manches Detail gelingt ihm vorbei, aber man spürt überall einen empfänglichen Künstler. Das gilt auch von Alfred Thomas, auf dessen Bildern lyrische Valeurs erklingen. Auch Richard Stöckert möchte ich hervorheben, über dessen „Landstraße" ein Elegatisches Verflimmern liegt. Georg Gelbke, als Graphiker voll skurriler Einfälle, präsentiert sich „in Oel" ungemein schlichter. Am wirksamsten sind jene seiner Landschaften, in denen er hohe Bäume, gewöhnlich Pappeln, hinstellt und damit Impressionen eines weiten, tiefen Himmels wachruft. Am schönsten im „Sonnigen Frankenland". Franz Kunz unterscheidet sich von seinen Landsleuten durch eine süddeutsche Wärme, so daß man oft an die treuen Bilder Thomas gemahnt wird. Von Haeser ist das Stillleben bemerkenswert. Wolfgangmüller vergräbt sich in mythische Malereien, die er entsprechend stilisiert. Max Frey erinnert an Böcklinsche Träumereien, wobei er freilich statt der Natur Theaterkulissen benutzt haben mag. Burckhardt (Untermhaus), Arndts, Nätzold, Ernst Berger, Hellingrath, Henne Muhrmann, Philipp (ich nenne auch die Graphiker) ergänzen die Schar der neuen Gruppe. Auch mehrere Bildhauer sind dabei: E. Artur Berger, Bröse, Hösel, Lindau, L. C. Paul Walther — man sieht allerlei Tüchtiges, aber man wünschte mehr Außerordentliches.

o. h.

Kleines Feuilleton.

= **Programm für Mittwoch.** Kgl. Oper: „Samson und Dalila", 8. — Kgl. Schauspiel: „Traumulus", ½8. — Albertheater: „Der Verschwender", 8. — Residenztheater: „Rübezahl", ½4. „Die romantische Frau", 8. — Zentraltheater: „Jung Habenichts und das Silberprinzeßchen", ½4. „Die Kino-Königin", 8. — Künstlerhaus: Paul Goldschmidt (Klavier), ½8. — Volkswohlsaal: Volkskonzert des „Dresdner Orchestervereins", ½9.

= **Mitteilung aus dem Bureau der Kgl. Hoftheater.** Im Kgl. Schauspielhause geht Donnerstag den 12. Februar Ibsens Schauspiel „Brand" nach längerer Pause mit Paul Wiecke in der Titelrolle in Szene. Die übrige Besetzung der Hauptpartien ist wie folgt: Brands Mutter: Maximiliane Bleibtreu, Maler Ejnar: Alexander Wierth (zum ersten Male), Agnes: Gertrud Treßnitz, Der Vogt: Adolf Müller, Der Doktor: Hanns Fischer, Der Probst: Alfred Meyer (zum ersten Male), Der Küster: Eugen Huff, Der Schulmeister: Karl Jaedicke, Gerd: Jenny Schaffer (zum ersten Male). Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr und findet außer Abonnement statt.

= **Mitteilung aus der Kanzlei des Residenztheaters.** Am Mittwoch nachmittags 3½ Uhr findet die 40. Aufführung des erfolgreichen Weihnachtsmärchens „Rübezahl" statt. Der große Zuspruch, den das Märchen findet, veranlaßt die Direktion, es bis auf weiteres auf dem Spielplan zu lassen. Abends 8 Uhr wird die Operette „Die romantische Frau" von Karl Weinberger gegeben.

= **Wladimir Metzl**, der zum ersten Male mit einer seiner Kompositionen am nächsten Freitag in Dresden vor die Oeffentlichkeit tritt, hat in andern Musikstädten seit Jahren bereits namhafte Erfolge zu verzeichnen. Der russische Komponist, der erst im 32. Lebensjahre steht, hat sowohl durch große Orchesterwerke, wie erst vor kurzem in Berlin durch seine reizvollen Chinesischen Lieder die Aufmerksamkeit der Kenner gefunden. Elena Gerhardt sang mit außergewöhnlichem Beifall letzter Tage Lieder Metzls in einem ihrer Berliner Konzerte mit Nikisch. Auch die Kritik spricht sich ausgezeichnet darüber aus. Nikisch sowie Exzellenz Safonoff, der bekannte russische Dirigent und Direktor des Kais. Konservatoriums in Moskau, und andre bekannte Dirigenten haben die sinfonischen Werke Metzls mit starkem Erfolg u. a. in Berlin, Wien, Moskau, London aufgeführt. Metzl hat seine Dirigentenlaufbahn an der Wiener Volksoper begonnen und wirkt jetzt als Operndirigent in Moskau. Die Pantomime „Das lockende Licht", die Metzl komponiert hat und deren Uraufführung in der Dresdner Kgl. Hofoper, wie bereits mitgeteilt, Freitag abend stattfindet, ist eine Dichtung Felix Saltens, des bekannten und erfolgreichen Wiener Autors.

= **Gastspiel der Pawlowa in Dresden.** Anna Pawlowa, die berühmte Primaballerina des Kais. Russischen Balletts, wird im Mai d. J. mit einem großen Ensemble aus den Vereinigten Staaten zurückkehren und in Deutschland Vorstellungen veranstalten. Auch im Kgl. Opernhause in Dresden werden solche stattfinden, und zwar Mitte Mai. Anna Pawlowa wird hauptsächlich die klassische Ballettkunst zur Darstellung bringen, wie sie noch im Kais. Theater in Petersburg gepflegt wird, wo die moderne Pantomime, die ihre Anregung aus der Duncanschule und ihren Nachahmern entnimmt, keinen Boden finden kann. Die große Künstlerin, die ihre Erfolge nicht nur ihrer verblüffenden Tanztechnik, sondern vor allem ihrer schauspielerischen Begabung verdankt, wird sich sowohl von der dramatischen wie von der heiteren Seite zeigen. Unter dem Repertoire des Ensembles befinden sich Ballette wie „Giselle" mit der Musik von Adam, in welchem die Wahnsinnsszene den Höhepunkt bildet, und „Das schlecht bewachte Mädchen" mit der Musik von Hertel, in welchem Pawlowa die komische Rolle der Lisa spielt und welches Ballett in früheren Jahren als Lieblingsballett Kaiser